

# Ein Grenzgänger

## János Kornais faszinierende Autobiographie

Dies ist die faszinierende Autobiographie des Denkens eines Volkswirts mit einem singulären Werdegang. János Kornai wurde im Jahre 1928 geboren. Er besuchte bis 1942 die reichsdeutsche Schule in Budapest. Kornais Vater, ein angesehener Budapester Rechtsanwalt und Bewunderer Deutschlands, wurde von den Deutschen wegen seiner jüdischen Herkunft in Auschwitz ermordet. Sein Sohn überlebte in den Jahren 1944/45 mit knapper Not die Judenverfolgung in Budapest. So war der Einmarsch der Sowjets in Budapest für Kornai eine Befreiung. Unter dem Einfluss des geistigen Nachkriegsklimas wurde der damals siebzehnjährige János Kornai überzeugter Kommunist. Er las „Das Kapital“ von Karl Marx Zeile für Zeile und entdeckte so auch seine Vorliebe für analytisches ökonomisches Denken. In den Folgejahren diente er der kommunistischen Sache als Journalist und als Leiter des Wirtschaftsressorts der Parteizeitung Szabad Nép. Er vertrat in seinen Artikeln die Parteilinie einer zentral gelenkten Befehlswirtschaft.

Nach Stalins Tod 1953 wurden viele Häftlinge des stalinistischen Rákosi-Regimes freigelassen. Ein Gespräch im Jahre 1954 mit einem dieser freigelassenen überzeugten Kommunisten wurde ein Schlüsselerlebnis für den 26 Jahre alten Kornai. Ihm wurde klar, dass das Regime der zentral gelenkten Befehlswirtschaft wesentlich auch die Unterdrückung abweichender Meinungen mit einschließen musste. So war die Folter zur Erpressung falscher „Geständnisse“ der Zusammenarbeit mit dem Klassenfeind unverzichtbarer Bestandteil einer Befehlswirtschaft. Die Liberalisierung der Verhältnisse in Ungarn zwischen 1954 und Oktober 1956 machte aus dem Partei-Journalisten einen Wissenschaftler.

Er führte zahlreiche Tiefeninterviews mit Männern und Frauen der wirtschaftlichen Praxis. Mit dem Kádár-Regime der Unterdrückung der Revolution vom Oktober 1956 stand er in einem schlechten Verhältnis. Aber hinreichend viele liberale Kräfte behielten Einfluss, so dass Kornai seine inzwischen nicht-marxistischen Forschungen in engem Kontakt mit der wirtschaftlichen Praxis fortsetzen konnte. Dies gipfelte in seinem Buch „Overcentralization“, das auch ins Englische übersetzt wurde und im Westen erhebliche Resonanz erfuhr.

Kornai wurde von westlichen Wirtschaftswissenschaftlern eingeladen und die ungarischen Behörden erlaubten ihm diese Reisen. Er kam in intensiven Kontakt mit Malinvaud, Hicks, Koopmans, Hurwicz, Arrow, Tinbergen, später auch Tobin und Solow, sowie anderen hervorragenden Vertretern der mathematischen Ökonomie. Er arbeitete sich in die westliche Wirtschaftstheorie ein und konnte sie aufgrund seines ganz anderen Erfahrungshintergrunds glänzend kritisieren und weiter entwickeln. Dies geschah in seinem Buch „Anti-Equilibrium“ mit der Grundthese, dass sowohl die zentral gesteuerte Befehlswirtschaft als auch die Marktwirtschaft Ungleichgewichtssysteme sind. Während in der Befehlswirtschaft eine ständige Übernachfrage nach Gütern besteht, ist in der

Marktwirtschaft die Nachfrage strukturell angelegt. Die Reaktion der vorherrschenden Neoklassik war: „We are not amused“. Das enttäuschte Kornai.

Indessen setzten sich die Einladungen fort – und Kornais Autobiographie ist in Teilen ein Lobgesang auf die Freiheit des Geistes an den angelsächsischen Spitzenuniversitäten wie Cambridge, Oxford, London School of Economics, Harvard, MIT, Stanford und Princeton.



*János Kornai:  
Kraft des  
Gedankens.*

Böhlau-Verlag,  
Wien-Köln-Weimar  
2011. 515 Seiten.  
35 Euro

Kornais Abfall vom Marxismus veranlasste ihn nicht, Budapest den Rücken zu kehren. Trotz Widerstands der Parteidbürokratie konnte er mit Billigung Kádárs zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt werden. Ein Lehrstuhl an der Karl-Marx-Universität blieb ihm versagt, da deren Rektor Kornais Einfluss auf die Studenten fürchtete. Später teilten sich er und seine Frau ihre Zeit zwischen Budapest und Cambridge, Massachusetts.

Den wirtschaftlichen Reformbemühungen Kádárs stand Kornai skeptisch gegenüber, da er sich ganz vom Gedanken des Marktsozialismus abgewendet hatte. Für ihn kam der Zusammenbruch des befehlswirtschaftlichen Systems nach dem Beginn der Perestrojka Gorbatschows keineswegs überraschend.

Trotz mannigfacher Unterbrechungen verfasste er in zehnjähriger Arbeit eine Gesamtdarstellung des befehlswirtschaftlichen Systems. Es erschien 1992 auf Englisch unter dem Titel „The Socialist System – The Political Economy of Communism“. Hier wird klar der Zusammenhang zwischen dem politischen und dem wirtschaftlichen Lenkungssystem herausgearbeitet. Die zentral gesteuerte Befehlswirtschaft erfordert für ihr „Funktionieren“ ein autoritäres Regime, dessen Struktur die Fortschrittlichkeit des wirtschaftlichen Regimes langfristig untergräbt. Dass das sowjetische System so lange fortexistieren konnte, lag an dem anfänglich vorhandenen religiös-idealistischen Enthusiasmus, der aber in Stalins Terror endete. Dem ausgereiften System im Osteuropa der fünfziger und sechziger Jahre mangelte systeminhärent die Fortschrittodynamik. Die Versuche, diese durch Dezentralisierung und durch einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ wiederzugewinnen, waren zum Scheitern verurteilt. Dieser Gesamtdarstellung eines vergangenen Regimes kommt der Rang eines „Klassikers“ zu. Sein authentischer Charakter, der auf jeder Seite spürbar ist, beruht darauf, dass hier jemand schreibt, der das System selbst über Jahrzehnte „von innen“ analysiert und erlitten hat. Gleiches gilt für die hier vorgestellt intellektuelle Autobiographie.

CARL CHRISTIAN VON WEIZSÄCKER